

Unwissenheit schützt vor Strafe nicht

Vortrag im Rahmen der Drogenprävention an der GWRS Sulgen

Autor/Quelle: **Pressemitteilung (pm)** - 20. Dezember 2016



Marco Deutschmann bei seinem Vortrag auf dem Sulgen. Fotos: pm

SCHRAMBERG (pm) – Eine besondere Veranstaltung zur Vorbeugung vor Drogen hat die Grund-und Werkrealschule vergangene Woche angeboten. Darüber berichtet die Schule:

„Der sieht gar nicht aus wie ein Knacki“, war die erste Reaktion auf das Auftreten des Referenten und damit war Marco Deutschmann mit seinem Vortrag bereits mitten im Thema. Im Rahmen der Drogenprävention der GWRS Sulgen berichtete er aus seinem Lebenslauf.

Unter dem Titel „Unwissenheit schützt vor Strafe nicht“ beschrieb er, wie auch Menschen aus normalen Verhältnissen aus Neugier, Achtlosigkeit und Vertrauensseligkeit auf die schiefe Bahn geraten können. Eine falsche Entscheidung und dein Leben nimmt einen komplett anderen Verlauf. Sieben Jahre hat er dafür in französischen und deutschen Gefängnissen gebüßt. Nun reist der ehemalige Hauptschüler, der inzwischen seine Hochschulreife nachgemacht und studiert hat, mit Vorträgen durchs Land, um andere junge Menschen zu warnen.

Eingestimmt auf den Vortrag wurde durch Musik und Bewegung. Danach wurden gesetzliche Regelungen im Zusammenhang mit Drogen zusammengetragen, vertieft und korrigiert. So diskutierten die Schülerinnen und Schüler der achten, neunten und zehnten Klasse lebhaft mit dem Referenten das Betäubungsmittelgesetz (BtmG), die Strafbarkeit im Zusammenhang mit Erwerb, Besitz und Konsum von Drogen.

Auch die häufig angeführte Meinung, dass der Besitz geringer Mengen zum Eigenbedarf legal sei, wurde von Deutschmann korrigiert. Drogenbesitz sei immer illegal und mit Nachsicht könne man nicht rechnen.

Danach führte er anhand eines Videos, das seinen Auftritt 2013 in der SWR Landesschau zeigte, in seine Lebensgeschichte ein. Als ehemaliger Hauptschüler mit Hang zum Reisen wurde er in seinem damaligen Job als Kellner angesprochen. Ihm wurde eine Beschäftigung als Reiseleiter angeboten. Nebenbei sollte er ab und zu einen Koffer mit

über die Grenze nehmen. Pro Koffer sollte er 10.000 Euro erhalten. In den folgenden Monaten flog er mehrmals von Europa nach Brasilien und zurück. Als er nach drei Koffern Bedenken bekam und aussteigen wollte, wurde er prompt mit 4,695 kg Kokain gefasst, verurteilt und in Frankreich ins Gefängnis gesteckt.

Dann prasselten die Fragen auf ihn ein: Wussten Sie, was in dem Koffer war? Was machten Sie mit dem Geld? Wie reagierten Ihre Freunde, als Sie im Gefängnis waren? Warum sind Sie nicht geflohen? Mussten Sie gegen Ihren Auftraggeber aussagen und haben Sie jetzt keine Angst vor ihm? – Auch der Alltag in französischen und deutschen Gefängnissen interessierte die Schülerinnen und Schüler sehr.

Offen und authentisch ging der Referent auf alle Fragen ein. So beschrieb er, wie man ihm eingeredet hatte, dass ihm nichts passieren könne. Wenn er erwischt würde, würden ihn Anwälte sofort raushauen. Was im Koffer gewesen sei, wollte er damals nicht genau wissen, dass es keine Schokolade war, sei ihm aber immer klar gewesen. Auch von dem Geld blieb nicht viel übrig. Zuerst musste er für tausend Euro einen teuren Koffer kaufen, sich entsprechend kleiden und standesgemäße Übernachtungen und Verpflegung selber zahlen.

Da er immer zwei Wochen unterwegs gewesen sei, wäre von dem Geld nicht mehr viel übrig geblieben. Zu Hause habe er dafür den Kontakt zu seinen Freunden verloren, die sich zunehmend von ihm abgewendet hätten. An Flucht habe er nie gedacht, zuerst habe er den Versprechungen seines Auftraggebers geglaubt, danach habe er für sich entschieden, dass er für seine Fehlentscheidung einstehen wolle. Alles andere wäre ihm feige vorgekommen.

Zu den schlimmsten Erfahrungen im Gefängnis zählten für ihn der ständige Lärm, das schlechte Essen, und dass man sich gerade in französischen Gefängnissen, in den man sich tagsüber weitgehen sich selber überlassen sei, massiv durchsetzen musste. „Wenn du dich nicht behauptest, gehst du unter“, erklärte Deutschmann, und ihm sei es gelungen sich zu behaupten.

Im französischen Gefängnis konnte er obendrein die Sprache nicht verstehen. Das war für ihn der Anlass, sich weiterzubilden. In Frankreich erwarb er mehrere Schulabschlüsse, und nach seiner Verlegung nach Deutschland konnte er die Hochschulreife nachmachen und anschließend im offenen Vollzug an der Uni Freiburg studieren. Dass er überhaupt in Deutschland noch einmal ins Gefängnis gekommen sei, habe er dem Umstand zu verdanken, dass er in Frankreich für einen Koffer, in Deutschland für die anderen drei Koffer verurteilt worden sei. Das sei ein herber Schlag gewesen, als er nach zwei Jahren in einem französischen Gefängnis noch einmal für sechs Jahre verurteilt worden sei.

Für ihn habe sich somit Vieles zum Guten gewendet, da er ohne den Vollzug nicht die Kurve gekriegt hätte. Er warnte aber davor, diesen Weg als Vorbild zu nehmen, denn erstens gehört dazu eine besondere Selbstdisziplin und ein enormes Durchhaltevermögen und die verlorenen Jahre im Gefängnis kann einem niemand zurückgeben. Trost und Zusammenhalt habe er in der schweren Zeit nur durch seine Familie erfahren.

Die Schüler waren begeistert.

Obwohl durch die Schule immer wieder Vorträge von der Polizei angeboten wurden, entstand durch die Sichtweise eines Betroffenen ein besonderer Draht zu den Schülerinnen und Schülern. So hinterließ der Vortrag bei vielen Zuhörern einen nachhaltigen Eindruck.“

Siehe auch: www.MarcoDeutschmann.de

Print



AKTUELLES

Unwissenheit schützt vor Strafe nicht • Lesedauer: 3 min



AKTUELLES

Ab sofort: schnelles
Internet für die
Raumschaft ...